

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 38.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe. Samstag den 13. Mai 1905.

30. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Wildschonengesetzes vom 14. Juli 1904 und des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 ist für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg bis auf weiteres die Schonzeit für Rehböcke vom 1. Januar bis zum 29. Mai einschließlich festgesetzt worden.

Verleburg, den 2. Mai 1905.

Der Königliche Landrat. v. Gersdorff.

Nach § 65 der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 20. April 1882 sind die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken verpflichtet, zum Zwecke der Vertilgung des Hufschwammes (Tussilago petasitis) diese Pflanze, soweit sie auf ihren Grundstücken wächst, mit dem Blütenstengel vor der Sommerreise abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Der Zeitpunkt, bis zu welchem dies für das laufende Jahr geschehen sein muß, wird hierdurch auf den 1. Juni d. J. festgesetzt.

In sämtlichen Gemeinden und Ortsbezirken des Kreises liegt ferner die Notwendigkeit einer zangsweisen Vertilgung der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) vor. Auf Grund der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung vom 9. Januar 1883 sind deshalb die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden in allen Teilen des Kreises verpflichtet, Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose zu treffen, und zwar entweder durch Ausstechen der Zwiebeln mittelst eines zweckentsprechenden Instruments im Frühjahr oder Herbst oder durch Ausziehen der Pflanzen im Vorfrühling bei warmem Boden resp. nassem Wetter.

Seitens der Firma Jakob Heinemann Söhne in Langenau bei Greuthal wird ein Klauenstecher zur Vertilgung der Herbstzeitlose hergestellt, der sich bei den vom Vorstand des Kultur- und Gewerbevereins des Kreises Siegen veranlaßten Versuchen als außerordentlich zweckmäßig bewiesen hat. Mit diesem Klauenstecher läßt sich die Herbstzeitlose ohne erheblichen Kraft- und Zeitaufwand, sowie ohne schädliche Verletzung der Grasnarbe mit der Wurzel aus dem Boden entfernen. Ich stelle die Anschaffung des Instrumentes anheim. Eine weitere Anleitung zur Ausrottung der Herbstzeitlose ist in Nr. 34 des Wittgensteiner Kreisblatts für 1902 veröffentlicht. Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Vertilgung im laufenden Jahre geschehen muß, wird hiermit auf den 1. September festgesetzt.

Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausstechen der Blütenstengel des Hufschwammes bis zum 1. Juni ex. unterlassen oder bis zum 1. September die vorbezeichneten Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose nicht getroffen haben, verfallen nach Maßgabe der oben angeführten Polizei-Verordnung in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Verleburg, den 2. Mai 1905.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Der Bezirks-Ausschuß hat auf Grund des § 3 des Wildschonengesetzes vom 14. Juli 1904 und des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg die Schonzeit für Drosseln (Kram-

metzvogel) bis zum 30. September einschließlich festgesetzt. Diese Festsetzung bleibt bis zur Wiederaufhebung dieses Beschlusses in Kraft.

Verleburg, den 1. Mai 1905.

Der Königliche Landrat. v. Gersdorff.

Zur Genossenschaftsfrage im Handwerk.

Die erst im Anfang vorigen Jahres neugegründete heffische Handwerker-Zentralgenossenschaft hat vor kurzem ihren ersten Geschäftsbericht veröffentlicht, der sich auf die Zeit vom 4. Juli bis zum 31. Dezember 1904 erstreckt. Wenn auch diese Zeit nur kurz ist und ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden kann, darf doch so viel gesagt werden, daß die Entwicklung der Genossenschaft alle ihre Erwartungen übertroffen und sich das Vertrauen zahlreicher Kreise des Handwerkerstandes bereits in hohem Maße erworben hat.

Die Tätigkeit der heffischen Handwerker-Zentralgenossenschaft bewegt sich auf einem Gebiet, das ihr die Verhinderung mit allen Handwerkerkreisen sichert, nämlich dem Gebiet der Beschaffung von allen Arten Arbeitsmitteln, Maschinen und Werkzeugen. Sie sorgt vor allem dafür, daß die Handwerker nur solche Maschinen erhalten, die sowohl hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und des Preises jeder Anforderung genügen, als auch hinsichtlich ihrer Größe und Leistungsfähigkeit dem Umfang und der Art des jeweiligen Betriebes entsprechen; dabei ermöglicht und erleichtert sie die Beschaffung durch Gewährung entgegenkommender Ratenzahlungen, ohne die Preise zu erhöhen oder sonst drückende Verpflichtungen aufzuerlegen. Schon in den sechs Monaten wurden ohne Entfaltung irgend welcher Agitation 80 000 Aufträge erteilt. Bisher haben sich die Schreiner, Glaser, Zimmerleute, Wagner, Drechsler, Schlosser, Schmiede, Bäcker, Spengler und Schuhmacher des Bezugs aus der Genossenschaft bedient.

Man kann schon mit Bestimmtheit annehmen, daß die Genossenschaft in dem Maße, wie sie innerhalb der Handwerkerkreise festen Fuß gewinnt, bald in die Lage kommen wird, einen vollständig selbständigen Betrieb aus eigenen Mitteln dauernd aufrechtzuerhalten. Die Betriebsmittel setzen sich zusammen aus dem von den Handwerkern, den Gewerbevereinen und Innungen gezeichneten Stammkapital, wozu ein Staatsdarlehen von derselben Höhe kommt. Für das kommende Jahr wird voraussichtlich ein Betriebskapital von 100 000 Mark ausreichen.

Das Ziel der Genossenschaft ist nicht etwa die Einführung eines vorübergehenden, privaten Zweck dienenden Unternehmens, sondern die Schaffung eines gemeinnützigen Instituts, das für den gesamten heffischen Handwerkerstand zum kapitalkräftigen kaufmännischen Mittelpunkt werden soll und bei voller Erhaltung der Selbstständigkeit des einzelnen doch jedem, auch dem kleinsten Meister die Vorteile des Großbetriebes nach Möglichkeit zuführen

kann. Der Gedanke, die Genossenschaft auf der breiten Grundlage der Beschaffung von Arbeitsgeräten für alle Handwerkszweige aufzubauen, hat sich gut bewährt, da hierdurch zunächst alle Kreise für das Unternehmen interessiert werden können. Mit dem Anwachsen des genossenschaftlichen Sinns und der Kapitalkraft ist dann auch die Möglichkeit gegeben, nach und nach zur Pflege einzelner Gebiete überzugehen, insbesondere zur Beschaffung von Rohstoffen und Halbfabrikaten.

Es dürfte die heffische Zentralgenossenschaft in der Art ihres geschäftlichen Ausbaues und ihrer fortschreitenden Entwicklung als vorbildlich zu betrachten sein, besonders wenn man die vielen Versuche auf diesem Gebiet, bei denen aber meistens noch zu sehr theoretische Erwägungen im Vordergrund stehen, ins Auge faßt. Stehen die richtigen Männer an der Spitze eines solchen Unternehmens, die kaufmännisch und geschäftlich tüchtig ausgebildet sind und Land und Leute kennen, dann dürfte zweifellos aus solcher Gründung ein reicher Segen für unser Handwerk erwachsen, der in der letzten Zeit wirklich schwer genug um die Existenz zu kämpfen hat.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Die Schillerfeier sind am Dienstag im ganzen deutschen Reich unter herzlicher Anteilnahme des gesamten Volkes und mit edler Begeisterung für den unsterblichen Dichterkönig begangen worden und haben den weitesten Kreisen Anlaß geboten, sich die ganze Größe Schillers aufs neue vor die Seele zu rufen und sich mit neuer Liebe in den unermeßlichen Reichtum seiner Schriften zu vertiefen. In Vertretung des Kaisers nahm der Kronprinz an der Berliner Schillerfeier teil, die von der Universität im Opernhaus veranstaltet wurde. Ueber 20 000 Personen mögen bei der Feier zugegen gewesen sein, alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Außer dem Kronprinzen nahmen an der Feier teil der Reichskanzler Graf Bülow mit Gemahlin, die Minister Stöckel, v. Bülow, v. Bethmann-Hollweg, die Dichter Wilkenbruch und Ludwig Fulda und viele andere.

Nach der im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellung betrug die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 31. März 1905 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kassen einrichtungen bewilligten Invalidenrenten 1 202 548. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 454 120, so daß am 1. April 1905 liefen 784 428 gegen 734 975 am 1. Januar 1905. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 430 187. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen

Heidenwolk steht nun mal mit dem Bösen im Bunde. Gib das Mädchen an die Obrigkeit in die Stadt, da mögen die Herren mit ihr machen, was sie für gut befinden.

Das Weisallgemurmel unter den Lauschenden ward stärker, und selbst der mittelidiotische Schultze mußte bei sich zugeben, daß seine Frau in gar manchem, wenn nicht Recht, so doch wenigstens kein Unrecht habe. Ueber den in der Gebirgsbevölkerung noch so arg grassierenden Hezenglauben war Jakob Horn als einstiger Kürrassier weit erhaben, er schenkte den Bösen in eigener Person nicht, wenn der es darauf anlegen sollte, ihm einmal um die Mitternachtsstunde in Lichtengrund einen Besuch abzustatten, aber aus seinen eigenen Jugendjahren wußte er, daß zwischen solchen heimatlosen, fremden Elementen und den sehr auf sich haltenden Lichtengrundern Bewohnern kein gutes Verhältnis herzustellen sei. Damals war eine slowakische Kesselflicker-Familie im Dorfe geblieben, und es hatte viel Zank und Streit gegeben. Blieb jetzt die schwarze Mirjam, so war allerdings zu erwarten, daß ihre Zukunft gerade nicht rosig, sich in Lichtengrund gestalten würde.

Darin hatte seine Frau Recht! Aber er hatte nun einmal gesagt, daß das fremde Kind bleiben sollte, und sein Wort hatte er noch nie fallen lassen. Während sein Auge unruhig und nachdenklich im Kreise umherschweifte, fiel sein Blick auf den krummen Kreuzelhäuser, der schweigend aber mit einem bissigen Lächeln in den scharfen Zügen die Worte der Frau Barbara vernommen hatte. So schlecht der Kreuzelhäuser auf die Frau zu sprechen war, die ihn wegen seiner offenen, freilich recht spitzigen Worte vom Hof verwiesen hatte, so gut stand er sich mit dem Manne, der dem anstehenden Menschen manche Mark zu verdienen gab. Und der Kreuzelhäuser deutete richtig, was den Schultzeisen jetzt beschäftigte. (Fortf. folgt.)

Die Her'.

Erzählung von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Jakob Horn hatte sich weder durch seine Frau, noch durch die Nachbarn erschüttern lassen, er hatte ein Nachwort gesprochen, gegen das niemand zu apponieren wagte. „Das Kind bleibt hier. Und wenn die Gemeinde nichts aus ihrer Kasse für das verlassene Ding zahlen will, so geb' ich das Geld aus meiner Tasche.“

„Dann behalt den Racker nur gleich in Deim Haus, kein anderer aus der Gemein' nimmt ihn nicht.“ Klang eine scharfe Stimme aus der Mitte der Anwesenden heraus. Das war die des reichen Andreas Hopfer, des Bruders der Frau Barbara Horn, der so seinem Schwager sagte, was er tun sollte. Wer gemerkt hatte, wie er einen Blick mit seiner Schwester gewechselt, der wußte sofort, was das bedeuten sollte, denn die Barbara und der Andreas sahen einander nicht bloß außerordentlich ähnlich als Geschwister, sie stimmten auch in ihrem ganzen Denken und Fühlen so überein, daß der Eine allemal im Voraus wußte, was der andere wollte oder dachte. Und gerade so kam's auch diesmal.

Knapp hatte ihr Bruder ausgesprochen, und noch hatte ihr Mann nichts antworten können, als die Frau Schultzeisen sich kräftig regte. „Die kleine braunschwarze Her', von der kein Christenmensch weiß, ob sie getauft ist, unter mein Dach? Da wird nix daraus, so wahr ich Barbara heiß! Ueber meine Schwelle kommt das hergelaufene Ding nicht!“

Damit schlug die stattliche Frau kräftig die Hände in einander, daß es schallte und stummte dann die Arme wieder in die Seite.

weggefallen 287974, so daß am 1. April 1905 liefen 142213 gegen 145466 am 1. Januar.

Der deutsche Reichstag hielt nach den Osterferien am Mittwoch wieder seine erste Sitzung ab. Nach Erledigung von Rechnungssachen wurde das internationale Sanitätsabkommen in erster und zweiter Lesung genehmigt. Es folgte die Beratung des vom Abg. Hageman (natl.) eingebrachten, von Mitgliedern fast aller Parteien unterstützten Antrags auf Erweiterung der Zuständigkeit der Schöffengerichte für Vergehen wie Hausfriedensbruch, Diebstahl, Unterschlagung, Betrug usw. Der Antragsteller empfahl die Kommissionsfassung. Zustimmung äußerten sich auch die Abg. Brunstermann (frkons.), Porzig (kons.) und Vattmann (Antif.) unter Zurückstellung einiger Bedenken. Staatssekretär Nieberding bekämpfte einen inzwischen gestellten Antrag, den Schöffen Reisetkosten und Tagegelde zu gewähren. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Antisemiten, Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt, der Kommissionsbeschluß dagegen angenommen mit dem Hinzufügen, daß die Vernehmung am 1. Oktober in Kraft treten soll. Der Staatssekretär erklärte sich hiermit unter der Voraussetzung einverstanden, daß ein angenommener Antrag, Preßvergehen vor die Schwurgerichte zu verweisen, wieder gestrichen werde. Sonst legten die Regierungen keinen Wert auf die Vorlage. Am Donnerstag erfolgte die Beratung der Kammerbahn.

Am Mittwoch fand auch die erste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses nach den Osterferien statt. Man beschäftigte sich mit Mittelstandspolitik, wozu der Kommissionsantrag Veranlassung gab, die Warenhaussteuer bereits bei einem Umsatz von 200 000 Mk. statt bisher 400 000 Mk. beginnen zu lassen und die einzelnen Steuerfätze bis auf 5 vom Hundert zu erhöhen.

Orient.

Die Situation ist auf Kreta hochtens. Die Aufständischen besetzen die Küstenpunkte, an denen sich Zollämter befinden. Die Konsuln der Garantiemächte forderten Truppenverstärkungen.

Frühlingskur.

Uralt ist der Glaube, daß man im Frühjahr, wenn die frischen Kräuter hervorbrechen, das Blut durch eine Kur reinigen muß. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Frühjahr bei Menschen, Tieren und Pflanzen sich die Natur besonders regt, daß dann der Stoffwechsel ein ausnehmend kräftiger ist. Diesen natürlichen Stoffwechsel zu unterstützen, kann und soll der Zweck einer richtigen Frühlingskur sein. Die sogenannte Blutreinigungskur kann aber nur in dem Sinne gebilligt werden, daß man bestrebt ist, Krankheiten vorzubeugen. Keine Frühlingskur kann von Segen sein, wenn nicht genügende Bewegung im Freien damit verbunden ist. Für jeden Menschen besteht die beste Frühlingskur darin, recht oft und lange im herrlichen Sonnenschein umherzuwandern und sich möglichst viel Bewegung in der Frühlingsluft zu machen.

Zigeunerliebe.

Erzählung aus dem Wittgensteiner Land.
Von Tony Kellen-Essen.

(Schluß.)

„Du hast einen Schatz,“ sagte die Alte. „Nein, zwei,“ fügte sie schnell hinzu, „und Du liebst den einen so viel wie den andern.“
Wer ihr denn am meisten Glück bringen würde, fragte Marinka.

Da betrachtete die Alte wieder ihre Hand, und dann sagte sie, sie sehe weiter nichts als Blut.

Was denn das Blut zu bedeuten habe, fragte das Mädchen. Die alte zuckte die Achseln. Blut sei ein gefährlicher Saft, meinte sie. Sie solle sich in Acht nehmen, sonst könnte sie wohl in ihrem eigenen Blute zu Grunde gehen.

Als Marinka das hörte, wurde sie wütend. „Das ist lauter Neid!“ sagte Marinka, und mit wildem Blick sie aufschauend, schrie sie ihr ins Gesicht: „Du gönnt mir mein Glück nicht, alte Heze!“

Stillschweigend wandte sie sich um und ging hinaus, während die Alte höhnisch grinsend ihr nachschaute.

IV.

Am Abend des Johannistages sah man auf den Höhen des Sauerlandes die Feuer brennen, die am Himmel weithin einen roten Schein verbreiteten.

Aus Verleburg waren viele friedsame Bürger hinausgezogen, um frische Waldesluft zu atmen. Besonders aber freuten sich die Zigeuner, als sie ringsum am Himmel das nächtliche Feuer erglänzen sahen.

Einzelne Mädchen und Frauen hatten sich herausgeputzt und trugen rote und grüne Kleider. Die jüngeren tanzten um die Feuer und sangen dazu schwermütige Lieder.

Unweit davon am Waldesfaume schlich ein junger Zigeuner. Es war Christoph Jansen, der von dort aus zu beobachten suchte, ob Marinka aus dem Hause käme. Aber es war dort alles still.

Der Zigeuner geht weiter in den Wald. Es war eine helle Sommernacht, so daß er noch leidlich gut vor sich sieht. Auf einmal bemerkt er, daß von der entgegengesetzten Seite jemand den Pfad heruntersinkt. Hinter einem Gebüsch stehend erkennt er den Sohn des Oberförsters.

Der geht in der Richtung nach dem Hause Marinkas, denkt er.

Eine Weile hält er sich hinter den Bäumen, um nicht gesehen zu werden, dann aber überkommt ihn eine blinde Eifersucht.

Marinka wird doch zu Hause sein, — der weiß sicher besser Bescheid, sagt er sich.

In die Tasche greifend, fühlt er sein Messer. „Warte, ich werd' Dich schon kriegen!“

Längst schon hat er seinem weißen Rivalen blutige Rache geschworen. Heute soll ihn sein Verhängnis ereilen.

Er zögert nur noch, ob er ihn hinterrücks überfallen und niederstechen oder zum Streit herausfordern soll. Er schleicht ihm nach, aber plötzlich verrät ein Geräusch ihn.

Will jemand seinen Stoffwechsel beschleunigen, sein Blut reinigen, so kann er auch zu einer Kräuterkur greifen. Aber dieses darf er nur nach einer ganz genauen Selbstbeobachtung tun, das heißt, er muß in seinen körperlichen Schwächen sich kennen lernen und danach seine Kur einrichten, sonst bleibt alles Kurieren nur blindes Tasten, das unter Umständen mehr schadet als nützt. Es ist nicht zu leugnen, daß gewisse Kräuter in frischem Zustande, also im Frühjahr, eine ausgesprochen günstige Wirkung auf den Stoffwechsel ausüben. Die sogenannte Löwenzahn- und Kuhblumentur hat oft eine wohltuende Wirkung bei Leberleiden, bei Hämorrhoiden und Unterleibsstörungen. Viele Laien schwärmen für die überall wuchernde Schafgarbe und nennen sie geradezu eine Wunderpflanze gegen Husten, Lungenblutungen, Bleichsucht und Darmkatarrh.

Auch das frische Stiefmütterchen und Tausendgüldenkraut genießen beim Volke ein hohes Ansehen. Unsere Regierung aber hat alle die vorgenannten Kräuter aus dem Arzneischatz entfernt, weil die Wirkung der getrockneten Kräuter eine zu minderwertige ist, um die Apotheker noch länger zu zwingen, solche Pflanzen vorrätig halten zu müssen.

Ihren großen Ruf verdanken diese und ähnliche Kräuter auch nur der Unkenntnis, der Urteilslosigkeit des Publikums, das eine Heilung, welche andere Umstände hervorgerufen haben, lediglich diesen Kräutern zuschreibt.

Wenn beispielsweise jemand wochenlang des Morgens statt Kuhblumentrank diese Menge warmen Wassers trinkt, würde, so könnte dieses Wassertrinken auch eine Heilwirkung ausüben. Auch unterdrückt die Menge zu sehr die Wirkungen der Frühlingsluft an sich, die Heilkraft des langen Verweilens in dem herrlichen Sonnenschein. Die Kräuterkur-Liebhaber veranlaßt die betreffenden Personen mehr ins Freie zu gehen, die frischen Kräuter selbst zu sammeln, diese Bewegung und die schöne Luft sind wohl meist wirksamer als der genossene Pflanzenjaft.

Außer Sonnenschein und schöner Luft giebt es auch noch so manche Speise, so manches Gemüse, welches wohltuend wirkt. Der wohlgeschmeckende Spargel reinigt gleichfalls das Blut und lindert die Steinbeschwerden. Uebermäßiger Spargelgenuß kann sogar Blutharnen, Menstrual- und Hämorrhoidal-Blutungen hervorrufen. Je jünger und zarter der Spargel, desto angenehmer seine Wirkung. Guter Spargel muß stark und fett, weich, nicht holzig und hart sein. Perlmutterglänzender Spargel hat stets eine harte Haut. Die Farbe des weichen Spargels ist matt und milchweiß.

Sellerie wirkt im Frühjahr auf das Nervensystem beruhigend ein und lindert den Rheumatismus und die Neuralgien. Tomaten sind heilsam für Leberleidende. Knoblauch und Zwiebel regen den Blutumlauf an und stärken die Verdauungsorgane.

Viele Personen schwärmen im Frühjahr für eine Milchkur. Soll dieselbe ihren Zweck erfüllen, so muß sie auf dem Lande vorgenommen werden, wo Atem in frischer Luft die Kräftigungskur unterstützt. Eine solche Kur muß wenigstens sechs Wochen dauern, wozumöglich drei Monate. Es ist dabei aber durchaus nicht notwendig, daß die Milch direkt warm von der Kuh genossen wird. Die Heilkraft der „Kuhwarmen“ Milch wird selbst heute noch in vielen Kreisen überschätzt. Die

Berghold hat ein Rascheln in den Zweigen gehört. Er kommt ein paar Schritte zurück, um zu sehen, was das ist, gerade als er aus dem Walde heraustraten will.

Er hat nur einen leichten Stoß bei sich. Mit diesem fährt er ins Gebüsch, als er den Zigeuner erblickt.

„So Du schleichst mir nach!“ sagt er zu diesem und erhebt drohend den Stock. Zugleich aber ist der Zigeuner mit dem geöffneten Messer, das er im Ärmel zu verbergen sucht, auf ihn losgestürzt.

Im Nu sind sie handgemein.

Ein lauter Schrei vermag die Kämpfenden nicht zu trennen. Der Zigeuner stößt mit seinem Messer blindlos los, und da trifft er nicht seinen Gegner, sondern Marinka, die sich auf sie gestürzt hat, um sie zu trennen.

Mit einem gelben Aufschrei bricht sie zusammen. Ein roter Blutstrom rieselt über ihr Kleid.

Berghold ahnt was geschieht. Er beugt sich über sie und fühlt das warme Blut an seinen Händen. Er will sie aufheben, aber der Zigeuner stößt in seiner Wut nochmals mit seinem Messer nach ihm, doch ohne sie zu treffen. Berghold entzieht sich nunmehr der Gefahr durch die Flucht. Marinka im Stiche lassend, eilt er hinauf zu den Johannistfeuern und ruft um Hilfe: „Herbei, herbei, haltet ihn fest, den Mörder!“

Von allen Seiten kommt man herbei und fragt, was geschehen.

Da unten hat er die Marinka erstochen. Sie schwimmt in ihrem Blute.“

Dann läuft er immer weiter, immer wieder um Hilfe rufend.

Bauern und Zigeuner eilen nach dem Walde, mit Stöcken bewaffnet. Einige nehmen auch Laternen mit. Erst nach längerem Suchen finden sie Marinka am Rande des Waldes. Sie lag in einer großen Lache Blutes und röchelte nur noch schwach.

Nun hieß es den Mörder festnehmen. Er war vermittels durch den Wald gestrichelt. Schon ehe der Gendarm, den man in der Eile benachrichtigt, zur Stelle war, begann man die Verfolgung.

Nach stundenlangem Suchen gab man die Verfolgung auf. Der Zigeuner war offenbar über alle Berge.

Zwischen war aus Verleburg ein Arzt gekommen, und hatte Marinka die erste Hilfe angedeihen lassen. Der Stich war ihr in die rechte Brust gedrungen und hatte einen starken Blutverlust verursacht. Ob sie mit dem Leben davontommen werde, vermochte der Arzt noch nicht zu sagen.

Am folgenden Morgen wurde die Nachricht von der Bluttat des Zigeuners nach allen Seiten verbreitet. Gendarmen, Förster und Jagdhüter wurden in stundenweiter Umgebung alarmiert, aber erst gegen Abend kam aus Hagen die Meldung, daß dort ein junger Zigeuner, an den das Signalelement paßte, festgenommen worden sei.

Es war in der Tat Christoph Jansen, der bis dorthin zu Fuß geeilt war.

Als er am folgenden Tage auf den Schauplatz der Bluttat geführt wurde, gab er nach einigen Leugnungen die Tat zu.

Die Wunde war zwar schmerzhaft, aber nicht gefährlich.

Hauptsache ist die Reinheit der Milch, der Wärmegrad ist sehr individuell. Reinheit und zutragenden Wärmegrad erzielt man am besten durch Kochen und Abfählen der Milch. Abgesehen davon, daß die Milch schon infiziert aus der Kuh kommt, gibt es auch wohl kaum eine Flüssigkeit, die mit so großer Gier schädliche Bazillen und Gase in sich aufnimmt, wie gerade die Milch.

Nach dem Aufstoßen läßt man die Milch auf den angemessenen Wärmegrad sich abfählen und trinkt sie dann sofort, aber nur in kleinen Zügen, denn die Milch gerinnt im Magen sofort je nach Stärke der Magensäure mehr oder weniger fest. Große Mengen von Milch zu schnell getrunken, können daher den Magen sehr belästigen.

Will man einem chronischen Leiden zu Leibe gehen, so ist das Frühjahr allerdings entschieden ein günstiger Zeitpunkt. An Gicht oder Rheumatismus leidende Menschen sollten in jedem Frühjahr eine Vorbeugungskur durchmachen, etwa vier bis sechs Wochen lang, auch wenn sie gerade in dieser Zeit keine Schmerzen haben. Die moderne Wissenschaft hat nämlich festgestellt, daß die Gicht zu den Blutentmischungskrankheiten gehört, die alle, wie die Skropheln, Flechten und Tuberkeln, aus einer gestörten, mangelhaften Verdauung entstehen.

Infolge dieser mangelhaften Verdauung scheiden sich bei allen Blutentmischungskrankheiten unverbrauchte Stoffe, Krankheitsstoffe aus. Bei der Gicht ist es die Harnsäure, die sich im Uebermaß bildet, aber nicht genügend ausgeschieden wird. Bei den Skropheln und Tuberkeln ist es die Kohlenäure. Deshalb können Skrophulose und tuberkulöse, schwindsüchtige Personen durch langen Aufenthalt in guter, frischer Luft von ihren Leiden genesen. Der Dyon der Luft oxydiert, verbrennt die überflüssige Kohlenäure und scheidet so den Krankheitsstoff mit der Zeit aus dem Blute aus. Es ist ja hinlänglich bekannt, daß die moderne Medizin die Lungenheilmittel ohne jegliche Arznei nur durch genügenden Aufenthalt in frischer Luft heilt.

Nicht so leicht ist es, die Harnsäure aus dem Blute zu entfernen. Viele Menschen werden ihre gichtischen Schmerzen niemals los. Diese unangenehme, hartnäckige Harnsäure bildet im abgeschiedenen Zustande, jedes Blut enthält nämlich aufgelöste Harnsäure, eine weiße, pulverige, sehr schwer lösliche Masse. Lagert sich diese in den Gelenkknorpeln und den umgebenden Weichteilen ab, so erzeugt sie oft Entzündungen und dann die bekannten Gichtschmerzen.

Im normal gefunden Blut ist die Harnsäure durch die natürliche Blutwärme und durch den Gehalt des Blutes an phosphoräurem Natrium in gelöstem Zustande erhalten. Beim Mangel an diesem Salz scheidet sich Harnsäure aus. Um diesen gefährlichen Niederlag ganz oder wenigstens teilweise zu verhindern, empfehlen daher viele Ärzte allen Gichtleidenden den reichlichen Genuß von phosphoräurem Natrium. Das Salz ist für wenig Geld in jeder Apotheke zu bekommen. Man nimmt es täglich dreimal in Gaben von 1–2 Gramm, sechs bis acht Wochen lang.

Doch ist, wie schon gesagt, die beste Frühlingskur, hinauszuweichen, in die sonnige Natur, in die freie, frische Luft. Nichts ist belebender für den Menschen als ein Luft- und Sonnenbad. Man hütle sich daher nie zu fest ein, denn der Mensch ist eben von Natur aus ein Luft-Geschöpf, d. h., die Luft ist sein Lebenselement.

Schon am selben Tage, als das Gericht eintraf, stand Marinka wieder auf. Sie durfte allerdings das Zimmer nicht verlassen, und so sah sie vom Fenster aus, wie Christoph zwischen zwei Gendarmen gefesselt davon geführt wurde.

Unter den Neugierigen hatte sich auch die alte Zigeunerin eingefunden. Als sie die rote Lage am Boden sah, sagte sie in ihrem gebrochenen Deutsch: „Hab ich doch gesagt Blut, Blut, Blut!“

Auch Marinka gedachte jetzt dieser Prophezeiung, und traurig schaute sie dem Zuge nach, der bald in der Richtung nach Verleburg verschwand.

Nachdem es zu einem blutigen Streit gekommen, war der Plan wohl mit Berghold zu nichte geworden. Das letzte Mal, wo sie ihn getroffen, hatte er ihr noch nichts Bestimmtes zu sagen vermocht. Es war also wohl nichts an ihm zu erhoffen, und zudem war sie ärgerlich darüber, daß er sich so feige gezeigt hatte und, statt sich zu verteidigen, davon gelaufen war, sie selbst in ihrem Blute liegen lassen.

Ein paar Wochen später, als sie wieder hergestellt war, mußte sie nach dem Gericht. Sie wurde dort lange vernommen. Es tat ihr leid um den Jungen, der nun sicher einige Jahre ins Gefängnis wandern mußte. Sie hatte nicht geahnt, daß er eine so tiefe Liebe zu ihr gefaßt hatte, und die Drohung, die er damals gegen sie ausgesprochen hatte, als sie ihm kurz und bündig erklärte, daß sie nichts mit ihm zu tun haben wollte, hatte sie nicht ernst genommen. Eher hätte sie die Rache Bureschs gefürchtet, aber dieser wußte nichts von ihrer anderen Liebshschaft. Vor dem Untersuchungsrichter suchte sie die Tat so harmlos wie möglich darzustellen. Das sei nur eine kleine Kauferei gewesen, meinte sie, und es sei ihre eigene Schuld gewesen, daß sie verletzt worden sei.

Als der Zigeuner vor Gericht gestellt wurde, fehlte Marinka unter den Zeugen. Die Vorladung war ihr rechtzeitig zugestellt worden, aber sie war nirgends aufzufinden. Die Verhandlung mußte deshalb vorläufig vertagt werden.

Bald darauf erfuhr man, daß auch Buresch verschwunden war. Er hatte sein Geld auf der Sparkasse in Verleburg erhoben und war mit Marinka über die Berge gezogen.

Eines Tages aber lehrte er nach der Zigeunerhelle zurück. Das schlaue Weib hatte ihm sein Geld abgenommen und sich einer wandernden Zigeunertruppe angeschlossen, die durch das Ruhrrevier nach Holland zog. Sie hatte ihn überredet mitzugehen, aber die Zigeuner wiesen ihn als einen Meckes zurück.

Seither arbeitet Buresch wieder wie früher an den Meilern auf Rühude und im Winter an seinen Holzschneidereien in Ziegenhelle. Nie kommt er wieder in Verleburg, hinunter ins Tal zu steigen, wo die Zigeuner haufen, und sich in eines ihrer Mädchen zu verlieben. Auch der Sohn des Oberförsters war jetzt von der Liebe zu seiner Melke gründlich geheilt.

Ende.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Ein Sang aus der Schillerwoche!“

Viel tausend Wunder wirkt der holde Mai — Und neues Leben blüht aus den Ruinen — Und jeder Tag schafft neue Lust herbei — Um junge Blüten summen fliegende Bienen — Und ihr Gejamm erklingt wie Lustgeflühen — O Königin, das Leben ist doch schön — Die Maiensonne, scheint sie wieder wärmer, — Bringt die Erscheinung, „sonderbarer Schwärmer!“ — Nun Menschenkind betrachte Feld und Flur — In wenigen Tagen kann sich viel ereignen — Des Dienstes immer gleich gestellte Uhr — Hat ja auch Feiertagen zu verzeichnen — Benutze sie, sprich nicht: „Es ist Zeit zum ruhen, — Ich denke einen langen Schlaf zu tun — hinaus, hinaus und sprich an lauschigen Plätzen: — Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen! —“ — Denn uns der Mai den blütenreichen Kranz — Dann will der Knabe auch sein Lieb umfassen, — Was ist das Leben ohne Liebesglanz! — Wo alles liebt kann Karl allein nicht hassen — Er schwört ihr Treue, so oft die Holbe nacht — (Stets ist die Sprache fecker als die Tat) — Schwört, daß er nur mit ihr durchs Dasein wandere, — So sind sie Alle, Einer wie der Andre! — Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust — Doch Maienglück erhellet die Gemüter, — Mit jedem Tage wächst die Wanderlust — war ungleich sind verteilt des Lebens Güter — Der eine sagt, Ich bleib daheim, mein Lieb, — Der Not gehorchend nicht dem eignen Trieb — Der Andre reist — er kann auf Schätzen thronen — Und singen: Seid umschlungen Millionen! — Bald ziehts den Guten auf die freien Höhen — Wo Alpenrosen ihre Pracht entfalten — Auf's Neu sieht er die Jungfrau vor sich stehn, — Ein edler Sinn liebt edlere Gestalten! — Wohl dem, der sich in Einsamkeit verirrt — Von der Parteien Haß und Günst verwirrt — Wer Ruhe braucht dem wird sie hier beschieden — Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden! — Des Lenzes Frieden wird der Welt zu eigen, — Hier gilt es Schütze, deine Kunst zu zeigen — Denn immer neue Truppen ziehn herbei — Es deutet der Feld, indem er sterbend steht — Das Leben ist der Güter höchstes nicht — Und niemals wieder sieht man Noth und Reiter — Verderben gehe deinen Gang! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— (Bahnerverfügung.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß die Abbringung von Lichtschaltern an den Laternen der älteren Personenwagen dritter Klasse schleunigst überall vollzogen wird.

— Marburg, 11. Mai. Während der vom 17. bis 20. Mai dauernden Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden bei den dortigen Festspielen soll auch auf Befehl Seiner Majestät das hiesige Jägerbataillon dort anwesend sein, da die Königin-Mutter Margherita von Italien, die Chef des Bataillons ist, auf Einladung des Kaisers, wie schon gemeldet, ebenfalls zu den Festspielen nach Wiesbaden kommt.

— In Hesse-Darmstadt und Württemberg haben am Dienstag sämtliche Kirchenglocken in Schillers Sterbestunde geläutet. Es war eine Stunde erhebenden Gedankens, der die Volksseele tief erfaßte. Hätte sich das bei uns nicht auch ermöglichen lassen?

— Ein Schnellzugattentat vor Gericht. Das Schwurgericht in Gießen verurteilte den Wagenranger Palaschewski, der am 10. Februar vor dem Schnellzug Hamburg-Köln bei Caternberg ein Hindernis aufgebaut hatte, um durch dessen Entdeckung eine Belohnung zu erhalten, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

— Wie ein Keil den andern treibt, das zeigt die „Augsb. Abendztg.“ an einem schönen Beispiele aus Jülich. Dort veröffentlichte die Feilscherin eine Erklärung, worin sie alle Fleischpreise um 5 Pfg. für das Pfund erhöhte. Einige Tage darauf gaben die beiden Gastwirtsinnungen bekannt, daß wegen Steigens der Fleischpreise die Mittagstische und Wurstpreise um 10 und 15 Prozente erhöht worden seien. Tags darauf kündigten die selbstständigen Lohnkutscher und Spediteure eine Erhöhung der Fracht- und Fuhrpreise an; dazu gezeigten sich

wieder einige Tage später die Sattler und Tapezierer, und nun werden wohl demnächst auch die Maler und Tüncher mit erhöhten Tarifen kommen. Wahrhaftig — eine köstliche Aussicht!

— In Nürnberg wollte man zuerst nicht den 100. Todestag Schillers begehen, sondern der Magistrat hatte zur Feier des 100. Geburtstages eingeladen. Hinterher merkte man den „Schnitzer“ und ließ an den Anschlagbäumen das Wort „Geburtstag“ überleben und durch „Todesstag“ ersetzen. Aber nicht an allen, so daß jemand noch Gelegenheit zu dem Bleistiftvermerk fand: „Literaturgeschichte ungenügend.“

— In Waltershausen bei Jüterbog fuhr der Blitz in eine beim Hochzeitschmaus befindliche Gesellschaft und tötete einen erschienenen Gast. Die Ehefrau des Verunglückten sowie ihre beiden Kinder wurden vom Blitze betäubt, erholten sich jedoch wieder.

— In Krone a. d. Brahe in Posen wurde dieser Tage das 2-jährige Töchterchen einer Witwe vermißt. Alle Nachforschungen waren vergeblich geblieben und schon wollte man die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, da entdeckte man die Kleine in einer großen Hutsackel, wo sie ihr Mattagsschlafchen gehalten hatte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 12. Mai. Mancherlei Warnungen mögen in jetziger Zeit wieder an alle, die es angeht, gerichtet sein. Schon Väume und Sträucher, reißt nicht freudlos oder unbedacht ganze Zweige ab, sondern begnügt sich mit einigen wenigen Blüthen. Schützt die Vögel und deren Nester vor ihren Feinden in der Tierwelt, vor rohen Händen und vor Vogelfestern. Die trauten Sänger werden Euch danken im frohen Lied und dadurch, daß sie dem Landmann und Gärtner treue Gehilfen sind in der Vertilgung des großen Insektenheeres, welches jetzt wieder von allen Seiten her heranzieht. Halbt die öffentlichen Anlagen und Waldwege rein von Schmutz, Papier, Speise- und sonstigen Resten, die gewöhnlich achtlos gerade hier weggeworfen werden! Seid vorsichtig mit brennenden Cigarren, wenn ihr durch die Wälder geht! Nehmt keine Maiblumen in den Mund, denn diese wohlriechende Pflanze enthält ein starkes Gergift. Dasselbe trifft auf den Goldregen zu, der in Kürze bald wieder seine goldgelben Blütentrauben entfalten wird, wie endlich auch auf die gelbe Sumpfdotterblume. Seid vorsichtig mit dem Abheben alter Kartoffeln, besonders wenn sich an den Händen Wunden oder sonstige Verletzungen befinden; die Keime sind giftig und deshalb sehr gefährlich. Vergeßt die Hagelversicherung nicht!

* Laasphe, 12. Mai. Die gefährdeten Eisheiligen, die auf den 11., 12. und 13. Mai fallen, scheinen diesmal erfreulicherweise ein gnädiges Regiment zu führen. Wenigstens haben die beiden ersten, Mamertus und Pancratius mit warmer, fruchtbarer Witterung eingeleitet, die allem Anschein nach auch anhalten wird. Den drei Gestrungen folgt nunmehr in reichlich zwei Wochen der Herold von Pfingsten, das schöne Himmelsfahrtsfest, das offiziell die frohe Wanderzeit eröffnet und an dem Wald und Hain von frohen Jubelliedern widerklingen. Möge diese uns bevorstehende Zeit wie auch das liebe Pfingstfest alle Hoffnungen und Wünsche erfüllen, die von uns auf einen frohen und freundigen Verlauf der kommenden Tage und Wochen gesetzt werden.

* Wir werden gebeten, in Bezug auf den, wie in vor. Nr. mitgeteilt, wegen Sittlichkeitsvergehen verurteilten Chr. Unverzagt von hier ergänzend zu bemerken, daß es sich um den Sohn des Hüttenarbeiters Georg Unverzagt und nicht den Gerber Chr. Unverzagt handelt.

□ Banke, 12. Mai. (Bubenstreich.) Der dem Postagent Blecher gehörige Postwagen ist in vergangener Nacht, ohne Zweifel von ruchloser Hand angefaßt, ein Raub der Flammen geworden. Ein hiesiger Einwohner, der zwischen 2—3 Uhr mit seinem Fuhrwerk nach Rammeland fahren wollte, entdeckte das Feuer zuerst, doch war es bereits zu spät, um den Wagen noch retten zu können; derselbe brannte bis auf die Aschen nieder.

Erndtebrück, 12. Mai. Zu unserm Bericht über die am verfloffenen Sonntag hier stattgehabte Handwerkerversammlung wird uns noch mitgeteilt, daß nach einem Bericht im Handwerkerfreund und andern Blättern im verfloffenen Jahre in Verleburg eine gut besuchte Handwerkerversammlung statt-

gefunden haben soll, die in Wirklichkeit nicht stattgefunden hat und von der bei dem dortigen Obermeister Herrn Koppel, sowie auch sonstwo gar nichts bekannt war. Wie dieser Verleburger Bericht in die betr. Blätter gekommen ist, bleibt unverständlich.

Erndtebrück, 12. Mai. Die im königlichen Seminar zu Hilsenbach am verfloffenen Montag Abend veranstaltete Schillerfeier gestaltete sich durch das ausgewählte Konzertprogramm zu einer imposanten Kundgebung für den vor 100 Jahren verstorbenen Dichterkönig. Die mächtigen Chöre Zöllners können nur mit solcher Wucht zur Geltung kommen, wo eine solche Schulung und ein so reichliches jugendfräftiges Stimmenmaterial, sowie ein solcher Konzertsaal zur Verfügung steht. Das Paul'sche Melodram: „Der Taucher“ wurde von einem Seminaristen mit rhetorischer Vollendung vorgetragen und erzielte die dem Stück innewohnende Wirkung auf die Zuhörer. Ebenso die Schuett'sche Komposition für Männerchor: „An den Frühling.“ Die sprudelnde, hüpfende Musik war so recht geeignet, den lachenden Frühling von draußen, auch in den Konzertsaal zu tragen. Die Glanznummer des Abends, das „Lieb von der Glode“ folgte im 2. Teil. Dieser einzig dastehende Schöpfung des großen Dichters war seitens der Musikleitung noch ein größerer Glanz dadurch verliehen, daß sie sich dazu die Mitwirkung der Damen des Musikvereins Hilsenbach ausorteten hatte. Es ist nicht unser Beruf, eine künstlerische Kritik, namentlich über ein derartiges Werk zu schreiben. Wir können nur über persönliche Eindrücke berichten. Diese haben die gehegten Erwartungen noch übertroffen. Der Vortrag nahm annähernd 1½ Stunden in Anspruch, aber es waren so viele packende Momente in demselben enthalten, daß die Spannung keinen Augenblick nachließ. Ein solches Konzert, von so ausgiebiger Dauer, erfordert die Anspannung der ganzen geistigen und körperlichen Kräfte der Mitwirkenden und war es kein Wunder, daß auch dem Dirigenten mehrmals der Taktstock in der rechten Hand zu schwer wurde und er deshalb die linke Hand mit in Anspruch nahm. Der Musikverein Hilsenbach verfügt über eine Anzahl prächtiger Damenstimmen, die am Montag Abend so recht zur Geltung kamen und in uns den Wunsch hervorriefen, uns noch öfters an ihren Liedern erfreuen zu können. — Wir würden dazu gerne jede uns gebotene Gelegenheit ergreifen, wozu wir jetzt um so eher in der Lage sind, weil die königliche Eisenbahndirektion die Durchführung des letzten Zuges nach hier angeordnet hat. Schon um die Zweckmäßigkeit dieses Zuges zu beweisen, aber auch, um Schiller zu ehren, hatten sich deshalb eine ganze Anzahl von hier aus an der Feier beteiligt. Dies wird, so hoffen wir, in Zukunft noch mehr der Fall sein und Hilsenbach wird sich dann über die „Durchführung“ nicht zu beschweren haben.

— Siegen, 10. Mai. (Strafkammer.) In fast dreistündiger Sitzung wurde gegen den pratt. Arzt Dr. S. aus Laasphe verhandelt, der der Beamtenbeleidigung angeklagt ist. Die Verhandlung, zu der ein großes Zeugenangebot erfolgt war, endete mit der Freisprechung des Angeklagten. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen an einem minderjährigen Kinde wird der aus der Haft vorgeführte Maurergehülfe Wilhelm Bähel aus Rüdershausen (Kreis Wittgenstein) zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

* Gladenbach, 12. Mai. Zwei Marburger Radfahrer unternahmen am vergangenen Sonntag einen Ausflug in unser Hinterland. Hier lernten sie in eine Dorfwirtschaft ein, wo jeder ein Glas Schorle-Morle verlangte. Der Wirt sah die beiden Gäste etwas verlegen an, ging aber dennoch, um das gewünschte zu holen. Vergeblich warteten die Gäste auf die Erfrischung. Doch was lange währt, wird endlich gut. Der Wirt erschien und mit ihm ein mächtiger Bierpfannkuchen mit Speck. Halb belustigt, halb erschreckt betrachteten die Gäste den modernen Schorle-Morle und verzehrten ihn in aller Gemütsruhe.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Bochum. Gerichtstage finden in Erndtebrück statt: am 6. Juni, 11. Juli, 26. September, 7. November und 19. Dezember.

Abonnent W. in S. 1. Senden Sie uns zunächst mal das Manuscript ein, das Weitere werden wir dann sehen. 2. Nein. Freundl. Gruß.

Codesanzeige.

Heute entschlief nach langem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Nordhof,

was wir Teilnehmenden hiermit ergebenst anzeigen.

Delmenhorst, den 11. Mai 1905.

Apotheker C. Nordhof u. Familie, Delmenhorst
Stabsarzt Dr. L. Nordhof u. Familie, Hamburg.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr statt.

(Statt besonderer Anzeige.)

Am 11. d. Mts. früh 4 Uhr entschlief in ihrem 35. Lebensjahre unerwartet infolge eines Herzschlags bei unseren Verwandten in Delmenhorst unsere Schwägerin und Tante

Fräulein Ida Nordhof.

Mit seltener Pflichttreue stand sie 7½ Jahre meinem Haushalt vor und war meinen Kindern eine gewissenhafte und liebende Erzieherin, wofür wir ihr stets den größten Dank schulden. Alle, die sie gekannt haben, werden ihr ein ehrendes und dauerndes Andenken bewahren.

Aug. Hammer und Kinder.

COMETIN von A. Hodurek, Ratibor

tötet schnell und sicher alle Insekten und Ungeziefer à 10, 20, 30, 50 Pfg. Käufl. bei: Erndtebrück **Emil Dürsch.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir Allen herzlichsten Dank.

Laasphe, 12. Mai 1905.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Malkomes.

„Lieder Tafel“ (Männergesangsverein)

Sonntag den 14. Mai cr. bei günstiger Witterung **Ausflug nach dem Hohen Alertsberg,** wozu unsere Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Abgang nachmittags 2 Uhr von der Wirtschaft der Frau Benner. Laasphe. Der Vorstand.

Schieß-
Berein

Sirths-
grund.

Sonntag den 14. Mai cr.,
Nachmittags 3 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung
„Schießen“.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Laasphe. Der Vorstand.

Für mein Manufaktur- und Colonialwarengeschäft suche per sofort einen Lehrling.

Laasphe, **J. J. Metz.**
Fab. Aug. Metz.

Zum Anlegen
**elektrischer Haus-
telegraphen**
hält sich bestens empfohlen
J. Baumann,
Uhrmacher.
Laasphe.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Mä d c h e n s

beehren sich anzugeigen

Wolfgang Kreutz und Frau
Katharine geb. Hackler.
Fendingen, den 11. Mai 1905.

Sonntag
den 14. Mai
von nachm. 3
Uhr ab findet

Tanzbelustigung

bei mir statt, wozu freundlichst einladet

Chr. Schreiber,
Niederlaasphe.

Tapeten.

Mein Tapetenlager bietet größte Auswahl hochmoderner Muster zu äußerst billig gestellten Preisen. Musterkarten von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.
Tapezierarbeiten sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.
Laasphe. **Hermann Jung.**

Nachruf.

Heute verschied nach schwerem Leiden mein Geschäftsteilhaber

Herr Carl Metzger.

In dem Verstorbenen betraure einen eifrigen, treuen Mitarbeiter, dem ich ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Breidenbach, den 9. Mai 1905.

Louis Ritter Nachfolger

Wilhelm Ritter.

Laasphe Schützenverein.

(Eingetragener Verein.)

Die statutenmäßige ordentliche Generalversammlung findet **Sonntag den 21. d. Mts., nachm. 4 Uhr** im Lokale des Herrn Fritz Schäfer am Bahnhof statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage für 1904.
2. Entlastung der Rechnung.
3. Wahl einer Prüfungskommission für die nächstjährige Jahresrechnung.
4. Neuwahl des Hauptmanns und des Hauptmann-Stellvertreters.
5. Neuwahl von 6 Offizieren.
6. Festsetzung der Schützenfeste.
7. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
8. Anmeldung neuer Mitglieder.
9. Entgegennahme von Anträgen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Laasphe, den 12. Mai 1905.

Der Vorstand.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Arbeiter- u. Knabenkleidung
Hosen aus dauerhaften, waschbaren Stoffen in Eisenst., Zwirn und Burkin.
Jacken, Kittel, Ueberhosen aus ächtfarbigen Blaulainen.

Sommerjoppen aus Leinen und Leinenstoffen.
Flanell-Hemden, gestreift und kariert in verschiedenen Qualitäten.
Knaben- und Kinder-Anzüge im Jacken- und Blousen-Facon, sowie einzelne Blousen und Höschen.

Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ,
Inhaber August Metz.

Jos. Paffrath, Bildhauerei und Grabsteingeschäft,
Marburg, Filiale Biedenkopf.

Grabdenkmale

in einfachster und reichster Ausführung, in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, werden in jeder Größe sehr preiswert hergestellt.

Über 400 fertige Denkmale stets auf unseren Lagern in Biedenkopf und Marburg.

Wasche mit

Henkel's
Bleich-Soda

bewährt seit 30 Jahren!

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die Bremer Poudrette.
Landwirte! Gartenbesitzer!

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren u. c.

10 Pfd.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf.

Ernst Ellenberger.

Alleiniger Vertreter des Kreises Wittgenstein.
Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungs schreiben.

Für Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellan- kronen. Zahnfüllungen und Reparaturen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück.

Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Versicherung bester Behandlung.

Für Kranke jeder Art
bin ich jeden Mittwoch von 3-5 in Erndtebrück am Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde,
Silsenbach.

Zur Sommersaison

empfehle eine große Auswahl in **Hattun, Mousselin u. Battist** in weiß und farbig. Ferner bringe mein Herren-, Damen- u. Kinderkonfektionslager in empfehlende Erinnerung.

Frau S. Bettelheiser,
Laasphe

Ein sehr gut erhaltenes, gebrauchtes

Fahrrad,

sowie erstklassige neue Räder hat billig abgegeben

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.



Schweine fressen besser und werden infolgedessen früher schlachtreif, wenn man ihrem Futter regelmäßig M. Brockmanns weisse rühmten phosphorsauren

Fütterkalk

beimischt. Bestes Mittel zur Verbesserung von Knochenverwundung u. c. Man lese die Broschüre: „Erfolgreiche Viehhaltung.“ Gratis zu beziehen vom Unterzeichneten.

Wilh. Völkel, Sendungen.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels

Christian Achenbach

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Niederlaasphe, 11. Mai 1905.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

August Achenbach.

Am 15. Mai, mittags 1 Uhr
sollen im hiesigen Pfarrhaus

3 Ofen und 1 Kochmaschine öffentlich meistbietend verkauft werden. Näheres wird im Termin bekannt gemacht.

Erndtebrück, 10. Mai 1905.
Das Presbyterium.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts beabsichtige ich mein zu Niederlaasphe gelegenes

Wohnhaus

nebst Garten und am Bahnhof Amalienhütte gelegenen Lagerplatz mit Lagerschuppen (massiv, 104 qm groß) vom 15. Mai d. Js. ab zu verpachten, event. zu verkaufen. Außerdem habe ich noch ca. 200 Stück **Thonrohre** und **Strümmen**, 12 und 15 cm l. W., zu billigem Preise abzugeben.

Karl Schneider,
Niederlaasphe.

Ammoniak-Superphosphat,

garantiert 7% Stickstoff und 9% wasserlösliche Phosphorsäure, zur Düngung von Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gemüse u. c., sowie **Kali-Superphosphat** empfiehlt billigst

Friedr. Schuppert, Steinweg
Laasphe.

Herkules-Stahl-Fussmatten,

unverwundlich, empfiehlt zu billigen Preisen

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Jauchepumpen

diverser Fabriken sowie alle **Grabscheile** empfehlen billigst

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Tapeten

die neuesten Muster von verschiedenen großen Fabriken sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig. Nicht vorrätige Tapeten werden eiligst besorgt.

Tapetierarbeiten werden sofort, billigst und gut ausgeführt.
Laasphe. Aug. Imgardt,
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Mein reichhaltiges Lager in **Rhein-, Mosel-, Rot- und Südweinen,** sowie sämtliche

Colonial-, Manufaktur- und Kurzwaren

zu streng realen Preisen bringe in Erinnerung.

Emil Dürsch,
Erndtebrück.

Stünzellose

per Stück 30 Pf. sind zu haben

Werner Schäfer,
Bahnhofstr. 14.

Bekanntmachung.

Am 28. April ist bei der Posthilfsstelle in Weidenhausen (Kr. Wittgenstein) eine Telegraphenbetriebsstelle in Wirksamkeit getreten. Dort mund, 30. April 1905. Kaiserliche Ober-Postdirektion **Baden.**

Bekanntmachung.

Der laut Beschluß der Amtsversammlung vom 12. April 1905 zum Bauachverständigen für den Amtsbezirk Banse gewählte Architekt A. Steinweg in Laasphe wurde heute in sein Amt eingeführt.

Banse, den 3. Mai 1905.

Die Polizei-Verwaltung:
Haumann.

Beschluß.

Der über das Gehöft des Hüttenarbeiters Heinrich Sahmannshausen und des Schreinermeisters Fritz Roth zu Banse führende öffentliche Fußweg wird, da Einsprüche innerhalb der Präklusivfrist nicht eingegangen sind, hiermit eingezogen.

Banse, den 5. Mai 1905.

Die Wegpolizeibehörde:
Haumann.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 14. Mai, morgens 8 Uhr

Veberung.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Sonntag den 14. Mai, nachmittags 1 Uhr

Veberung

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr

Monatsversammlung
bei Wirt Sahmannshausen.
Der Vorstand.

Einen tüchtigen

Schreinergehilfen

sucht auf sofort

Friedr. Kraft,

Rüppershausen b. Sendungen.

Braves, fleißiges

Dienstmädchen

für bess. Haushalt gegen guten Lohn gesucht.

Dohm, Siegen, Nordstr. 3.

Marburg.

Für sofort oder 1. Juni suche ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeiten gegen hohen Lohn und gute Behandlung.

Fr. A. Solzapsel,
Lutherstraße 9.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Jubilate, 14. Mai 1905.
Vormittags 10 Uhr: P. Adams.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst und Hauslehre in Puderbach: P. Groos.

Hierzu Nr. 20 des Mntz. Familienbl.